

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortshaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frauenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark 20 Pfennige.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtliche Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Kummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Kummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 81.

Sonnabend, den 8. Oktober 1910.

20. Jahrgang.

Bekanntmachung,

die Einkommensteuer auf das Jahr 1911 betreffend.

In Gemäßheit des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und der Ausführungsverordnung vom 25. Juli 1900 werden zum Zwecke der Einkommensteuererschätzung für 1911 den hiesigen Besitzern, Pächtern und Administratoren von Hausgrundstücken Hauslisten und außerdem denjenigen Fabrikbesitzern und Gewerbetreibenden, welche Gehilfen und Arbeiter beschäftigen, Lohnnachweisungsformulare zur Ausfüllung zugestellt.

Für Häuser mit mehreren Haushaltungen kann die Aufstellung der Hauslisten auch mit Hilfe von Einzelleisten erfolgen. Diese sind bei der Gemeindebehörde zu beantragen und mit der Hausliste wieder einzureichen.

Die Ausfüllung dieser Hauslisten und Lohnnachweisungsformulare hat zufolge Generalverordnung des Königlich Preussischen Finanzministeriums vom 26. Juni 1888 nach dem Stande vom 12. Oktober zu erfolgen.

Es werden hierdurch alle Hausbesitzer beziehentlich deren Stellvertreter aufgefordert, dafür besorgt zu sein, daß die Vorbemerkungen Seite 1 der Hausliste genau befolgt werden, sowie daß die Ausfüllung der einzelnen Rubriken auf der 2. und 3. Seite der erwähnten Listen, soweit dieselben für jeden einzelnen in Betracht kommen, rechtzeitig und richtig erfolgt.

Die ausgefüllten Hauslisten und Lohnnachweisungsformulare sind innerhalb der vorgeschriebenen Frist spätestens am 10. Tage, von der Behändigung an gerechnet, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 50 Mark, durch den Hausbesitzer selbst oder eine solche Person, welche die nötige Auskunft zu erteilen vermag, bei dem Unterzeichneten während der Geschäftsstunden einzureichen.

Bretinig, am 6. Oktober 1910. Der Gemeindevorstand Petzold.

Bekanntmachung.

Die für hiesigen Ort auf das laufende Jahr aufgestellte Schöffen- und Geschworenen-Liste liegt eine Woche lang, und zwar vom 10. bis mit 18. Oktober dieses Jahres, während der Geschäftsstunden bei dem Unterzeichneten zu Jedermanns Einsicht aus.

Innerhalb dieser einwöchigen Frist kann Einsprache gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit dieser Liste schriftlich oder zu Protokoll bei dem Unterzeichneten erhoben werden. Hierbei wird auf nachstehend abgedruckte Gesetzesvorschriften der §§ 31, 32, 33, 34, 35, 36 des deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes und des § 24 des Königlich Sächsischen Gesetzes vom 1. März 1879, Bestimmungen zur Ausführung dieses Gesetzes enthaltend, verwiesen.

Bretinig, am 7. Oktober 1910. Der Gemeindevorstand Petzold.

Anlage A.

Zu § 1, 3.

Gerichtsverfassungsgesetz

vom 27. Januar 1877.

§ 31. Das Amt eines Schöffen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 32. Unfähig zu dem Amte eines Schöffen sind:

1. Personen, welche die Befähigung infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben;

2. Personen, gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter zur Folge haben kann;

3. Personen, welche in Folge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

§ 33. Zu dem Amte eines Schöffen sollen nicht berufen werden:

1. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste das dreißigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben;
2. Personen, welche zur Zeit der Aufstellung der Urliste den Wohnsitz in der Gemeinde noch nicht zwei volle Jahre haben;
3. Personen, welche für sich oder ihre Familie Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen oder in den drei letzten Jahren von Aufstellung der Urliste jurückerachtet, empfangen haben;
4. Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind;
5. Dienstboten.

§ 34. Zu dem Amte eines Schöffen sollen ferner nicht berufen werden:

1. Minister;
2. Mitglieder der Senate der freien Hansestädte;
3. Reichsbeamte, welche jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;
4. Staatsbeamte, welche auf Grund der Landesgesetze jederzeit einseitig in den Ruhestand versetzt werden können;
5. richterliche Beamte und Beamte der Staatsanwaltschaft;
6. gerichtliche und polizeiliche Vollstreckungsbeamte;
7. Religionsdiener;
8. Volksschullehrer;
9. dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörende Militärpersonen.

Die Landesgesetze können außer den vorbezeichneten Beamten höhere Verwaltungsbeamte bezeichnen, welche zu dem Amte eines Schöffen nicht berufen werden sollen.

§ 34. Das Amt eines Geschworenen ist ein Ehrenamt. Dasselbe kann nur von einem Deutschen versehen werden.

§ 35. Die Urliste für die Auswahl der Schöffen dient zugleich als Urliste für die Auswahl der Geschworenen.

Die Vorschriften der §§ 32 bis 35 über die Berufung zum Schöffenamte finden auch auf das Geschworenenamt Anwendung.

Geetz

die Bestimmungen zur Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 27. Januar 1877 z. enthaltend; vom 1. März 1879.

§ 24. Zu dem Amte eines Schöffen und eines Geschworenen sollen nicht berufen werden:

1. die Abteilungspräsidenten und vortragenden Räte in den Ministerien;
2. der Präsident des Landeskonföderationsrats;
3. der Generaldirektor der Staatsbahnen;
4. die Kreis- und Amtshauptleute;
5. die Vorstände der Sicherheitspolizeibehörden der Städte, welche von der Zuständigkeit der Amtshauptmannschaften ausgenommen sind.

Knagenhjelms, deren Villa in Dresden etwas vereinsamt liegt, entließ am 1. d. M. ihren Diener Fridinger. Am nächsten Morgen entdeckte sie, daß ein Dieb in der Nacht bei ihr eingedrungen und das Silberzeug verschleppt hatte. Der Verdacht fiel auf Fridinger, der nach Berlin gefahren war. Berliner Kriminalbeamte entdeckten den Verfolgten gestern in einem Lokal in der Köpenickerstraße und brachten ihn nach dem Polizeipräsidium. Fridinger leugnete den Einbruch und hatte auch schon einen Alibiweis zur Hand. Man fand jedoch bei ihm einen massig goldenen Wappenstein, der aus der Dresdner Villa kam. Ein Zettel wies nach der Teiktowerstraße. Dort fand man das ganze gestohlene Silberzeug und alle Schmucksachen, so wie es aus der Villa gestohlen worden war. Nach diesem Funde gab Fridinger das Zeugnis auf und legte ein volles Geständnis ab.

Marlenberg. (Tot im Baume.)

Als der 45jährige Steinbrucker Dertel von einem Baume Birnen abnahm, wurde er plötzlich von einem Herzschlag betroffen und war auf der Stelle tot. Da er in den Zweigen sitzen blieb, mußte die Feuerwehr geholt werden, die ihn mittels einer Leiter herabholte.

Reichenau, 5. Okt. Durch einen Unfall ist eine hiesige Familie in tiefe Trauer versetzt worden. Der 22 Jahre alte Soldat Hermann Kötter vom 12. Feldartillerieregiment in Königsbrück verunglückte durch einen Sturz vom Pferde. Er ist ein Sohn des Gartenbesizers Wilhelm Kötter in Oberreichenau und war nach Hannover kommandiert. Der Verunglückte wurde von dem Pferde 200 Meter weit geschleift und bestimmungslos ins Lazarett gebracht, wo er am Montag verstarb.

Leipzig. Vom hiesigen Schwurgericht wurden die Gebrüder Roppitz wegen zweier Raubmorde je zum Tode verurteilt.

— Mit dem Rabe tödlich verunglückt ist der 24jährige Steinseger Max Falke aus Niederriedersdorf. Auf der stillabfallenden Straße bei der Pfarre in Spremberg verlor er die Gewalt über sein Rad und fuhr gegen eine Linde. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen am Kopfe, daß er gestorben ist.

— Am Sonnabend früh ist in Adßky ein alter Veteran, Herr Traugott Schettler, einer Blutovergiftung zum Opfer gefallen. Der sonst noch rüstige Mann hatte einem „Blutchen“ auf der Schulter weiter keine Beachtung geschenkt. Es entstand jedoch eine verhängnisvolle Entzündung. Der ganze Oberkörper samt Oberarm war in kurzer Zeit stark angeschwollen und in eine bläuliche Färbung übergegangen, wogegen es keine Hilfe mehr gab.

— Im Del ertrunken. In der Gemtschen Fabrik in Rehdorf stürzte der Arbeiter J. in einen mit Del gefüllten Bottich und ertrank.

— Eine Gutsbesitzerstättin in Königswalde, E. beschenkte die Ihren mit Drillings, zwei Knaben und einem Mädchen. Ein Knabe starb nach der Geburt.

durchnäht, wie die Truppen und wählte darum die bulgarische Sprache zum einseitigen Anhaltort, zumal von dort aus das Randersfeld gut zu überblicken war. Die Ehefrau des Besitzers bot den fröhlichen Herren einige Tassen Kaffee an, die diese mit Dank annahmen. Auch der König ließ sich das schwarze erweichende Getränk schmecken, worauf die biedere Hausfrau nicht wenig stolz war. Die kleine Episode war schon fast vergessen, als eines Tages bei den Bulgarischen Eheleuten ein Königl. Kabinettsschreiben vom Kammerherren v. Criegern eintraf, worin der König für den warmen Trunk seinen Dank abstattete und den erlauchten Empfängern angekündigt wurde, daß sie in Anerkennung ihrer Gastfreundschaft demnächst ein eigenes für sie angefertigtes Kaffeefest aus echtem Reichner Porzellan erhalten würden.

Bauzen, 5. Okt. Nach dem Genusse rohen Hackfleischs sind hier mehrere Personen erkrankt, und zwar unter Erscheinungen, die auf Fleischovergiftung schließen lassen. Besonders schwer liegt eine aus drei Personen bestehende Arbeiterfamilie darnieder. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Königsberg, 5. Okt. Borgestern abend trafen von einer mehrtägigen Wanderung durch die Sächsische Schweiz 25 Berliner Turnertinnen hier ein und übernachteten im Stern. Nach kurzer Umschau in hiesiger Gegend traten die jungen Mädchen gestern die Rückreise nach Berlin von hier aus an.

Dresden, 5. Okt. Eine Frau von

Revdorf stürzte der Arbeiter J. in einen mit Del gefüllten Bottich und ertrank.

— Eine Gutsbesitzerstättin in Königswalde, E. beschenkte die Ihren mit Drillings, zwei Knaben und einem Mädchen. Ein Knabe starb nach der Geburt.

— Im Del ertrunken. In der Gemtschen Fabrik in Rehdorf stürzte der Arbeiter J. in einen mit Del gefüllten Bottich und ertrank.

— Eine Gutsbesitzerstättin in Königswalde, E. beschenkte die Ihren mit Drillings, zwei Knaben und einem Mädchen. Ein Knabe starb nach der Geburt.

— Im Del ertrunken. In der Gemtschen Fabrik in Rehdorf stürzte der Arbeiter J. in einen mit Del gefüllten Bottich und ertrank.

— Eine Gutsbesitzerstättin in Königswalde, E. beschenkte die Ihren mit Drillings, zwei Knaben und einem Mädchen. Ein Knabe starb nach der Geburt.

— Im Del ertrunken. In der Gemtschen Fabrik in Rehdorf stürzte der Arbeiter J. in einen mit Del gefüllten Bottich und ertrank.

— Eine Gutsbesitzerstättin in Königswalde, E. beschenkte die Ihren mit Drillings, zwei Knaben und einem Mädchen. Ein Knabe starb nach der Geburt.

— Im Del ertrunken. In der Gemtschen Fabrik in Rehdorf stürzte der Arbeiter J. in einen mit Del gefüllten Bottich und ertrank.

— Eine Gutsbesitzerstättin in Königswalde, E. beschenkte die Ihren mit Drillings, zwei Knaben und einem Mädchen. Ein Knabe starb nach der Geburt.

Revolution in Lissabon.

Die beunruhigenden Gerüchte über die Lage des portugiesischen Herrscherhauses, die seit einiger Zeit im Umlauf sind, haben eine überaus schnelle Beschäftigung erfahren. Meer und Flotte in Portugal haben sich gegen das Königshaus erhoben, die Hauptstadt Lissabon wird seit dem 4. d. Mts. von den aufständischen Truppen beschossen. Um zu verhindern, daß die Nachricht von der republikanischen Schilderhebung zu früh in die Provinz gelangt, wurden sämtliche Telegraphenleitungen von den Revolutionären zerschritten. Ein großer Teil des Heeres, besonders die Artillerie und die ganze Marine, hat sich gegen das Königshaus erhoben. Die Kriegsschiffe und die Forts hielten die republikanische Flagge. Am 2. Ubr nachmittags begann das

Bombardement des Palastes

durch die Kriegsschiffe. Sämtliche Zugänge zur Stadt sind abgesperrt. Der Ausgang des Kampfes scheint zunächst zweifelhaft, da noch unbekannt ist, wie die Provinz sich verhält. Um 1 Uhr begann heftiges Feuergefecht in den Straßen. Der König soll gefangen sein.

Die Balkankrise.

Entgegen den halbamtlichen Versicherungen der türkischen Regierung, daß sich die Balkankrise einer friedlichen Lösung nähert, zeigen die Tatsachen, daß die Dinge immer noch ziemlich verwickelt liegen. In weiten Kreisen der Bevölkerung Griechenlands hegt man den Wunsch, den Führer der griechischen Nationalpartei und ehemaligen Präsidenten der griechischen Regierung, Benizelos, an der Spitze des griechischen Ministeriums zu sehen. Man erhofft von ihm die

Beilegung der innerpolitischen Streitigkeiten.

Aber obwohl auch seine Gegner zugeben müssen, daß Benizelos der richtige Mann in der verworrenen Lage sei, wagt der König nicht, mit seiner Berufung ins Kabinett den entscheidenden Schritt zu tun, weil die Türkei schon vor längerer Zeit erklärt hat, daß sie einen Kriegsgrund in der Ernennung Benizelos' zum griechischen Ministerpräsidenten sehen würde. Nun fehlt es zwar in Griechenland nicht an Stimmen, die

zum Kriege raten,

aber niemand weiß wohl besser als die jetzige Regierung, daß Griechenland keine Siegesmöglichkeiten in einem solchen Waffengang hätte. Und doch wird die Lage besonders an der Grenze immer ernstlicher. Fast täglich finden zwischen griechischen und türkischen Grenztruppen kleine Scharnschelien statt, die Zeugnis von der beiderseitigen Erregung geben. So ist's kein Wunder, wenn man in Athen einen Krieg für unvermeidlich hält. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die

unsichere außerpolitische Lage

fast noch drückender in Griechenland empfunden wird, als die innerpolitische Krise. Man sieht mit bangender Erwartung den kommenden Ereignissen entgegen. Denn nicht die Entscheidung der türkischen Regierung, wohl aber die Pläne und die Entschlüsse des allmächtigen (ungarischen) Komitees für Einheit und Fortschritt können jederzeit einen Krieg heraufbeschwören. Die führenden Männer der Armeegehörden zum Komitee, das den Einmarsch türkischer Truppen nach Griechenland schon lange fordert.

Die Haltung Rumaniens

vermehrte noch Griechenlands Sorge. Denn wenn auch ein türkisch-rumänisches Militärabkommen noch nicht geschlossen ist, so verheißt man sich in Athen doch nicht, daß im Falle eines Balkankrieges Rumänien auf Seiten der Türkei treten wird, indem es seine Truppen gegen Bulgarien mobilisiert, so daß die Türkei ihre sämtlichen Streitkräfte an der Grenze

Vor die Wahl gestellt.

17] Roman von R. Sauer.

„Ich, gnädige Frau?“ fragte Erna ganz überaus. „Ich habe ja schon eine Rolle.“
„Das schadet doch nichts, Kind, das Bild macht Ihnen ja weiter keine Arbeit, und Sie müssen vor ohnehin zweimal zeigen.“
Erna war rot geworden über die unverhoffte Schmeichelei, weigerte sich aber entschieden, die Desdemona zu übernehmen.

„Es müßt Ihnen alles nichts, Sie müssen mir den Gefallen tun“, beharrte die Geheimrätin, „ich gehe heute nicht ohne Ihre Zusage von hier fort. Sie sind die einzige von allen meinen Damen, die ich für diese Figur gebrauchen kann, Sie sind wie geschaffen dazu und haben eine frappante Ähnlichkeit mit der Bedenklichen Desdemona, also Sie müssen in dem Bilde stehen, Erna. So oft ich es sehe, fallen Sie mir ein.“

„Da wußt ich Ihnen bestimmen, gnädige Frau“, wachte Kurt sich hinein, „mir ist es selbst auch schon so gegangen. Da hast unversehens Ähnlichkeit mit der Desdemona in jenem Bilde, Erna.“

„Nun, da hören Sie's“, fuhr die Geheimrätin fort, „und einen solch seltenen Zufall sollte man nicht verpassen? Das findet man nicht alle Tage, also abgemacht! Nicht wahr, Erna, Sie tun mir die Liebe?“

„Was sollte Erna da machen? Sie konnte schließlich nicht anders als nachgeben und den Wunsch der alten Dame erfüllen, wollte sie

Griechenlands zusammenziehen kann. Und in der Tat vollzieht sich ja auch an der Grenze Griechenlands, was auch immer in Konstantinopel geschehen mag, langsam aber stetig der strategische Aufmarsch türkischer Truppen. Dazu kommt, daß mit Fieberfieber an dem

Aufbau der Flotte

gearbeitet wird. In diesen Tagen fanden Scharfschießmandöver der europäischen und asiatischen Bodenkriegsflotte statt. Diese Manöver waren die ersten ihrer Art. Sie währten von mittags 12 Uhr bis nachts 1 Uhr in Gegenwart des Generalobersten Frdr. v. d. Goltz. Es wurde auf bewegliche und feststehende Ziele geschossen. Das Ergebnis soll sehr zufriedenstellend gewesen sein und den Beweis erbracht haben, daß mit der heutigen Bewaffnung keine feindliche Flotte die

Einfahrt in den Bosporus

erzwingen kann. Es ist für den politischen Kurs der neuen Türkei bezeichnend, daß dem russischen Militärattaché die Teilnahme an diesen Schießversuchen nicht gestattet wurde, wie denn überhaupt in aller Stille Vorbereitungen zu Wasser und zu Lande getroffen werden, die nur einem Kriege gelten können. In den europäischen Kabinetten sieht man mit Sorge der Entwicklung der Dinge entgegen und man hofft, daß noch in letzter Stunde eine Nacht in Konstantinopel ihren Einfluß zugunsten des Friedens geltend machen kann. Zur Stunde aber kann niemand sagen, ob solcher Versuch gelingt.

Wächter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die durch ausländische Blätter verbreiteten Gerüchte, Kaiser Wilhelm sei erkrankt, bekundeten sich nicht. Der Monarch befindet sich bei bestem Wohlbefinden.

* Um bessere Regelung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen erucht der Deutsche Handelsstag in einer Eingabe an das Reichsamt des Innern, worin betont wird, daß die durch § 11 des Frankfurter Friedensvertrages festgesetzte gegenseitige Meißbegünstigung nicht als genügend sichere Grundlage für die gegenseitigen Handelsbeziehungen angesehen werden können. Sie schließt plötzliche Erhöhungen der Zölle nicht aus und schützt die beteiligten Kreise nicht vor Beunruhigungen und Überraschungen. So hat die kürzliche Erhöhung der französischen Zölle für Deutschlands Handel und Industrie nicht unbedeutende Nachteile zur Folge gehabt. Auf der andern Seite hat die aus finanziellen Gründen erfolgte Aufhebung der Gemahligung der deutschen Rölle auf Schaumwein und Spirituosen in Frankreich eine lebhaftere Bewegung hervorgerufen. Diese Unsicherheit in den Zollverhältnissen wirkt lähmend auf den gegenseitigen Warenverkehr; Geschäfte auf längere Zeit hinaus lassen sich unter diesen Umständen nur schwer abschließen und Handel und Industrie Deutschlands erleiden dadurch Schaden. Eine Änderung des Zustandes, so wird in der Eingabe hervorgehoben, kann nur durch die Schaffung einer gewissen Stetigkeit in den Zollverhältnissen der beiden Länder herbeigeführt werden. Das wirksamste Mittel sehen wir in dem Abschluß eines langfristigen Tarifvertrages. Wir bitten daher, die Reichsverwaltung möge mit der französischen Regierung in Verhandlungen über den Abschluß eines derartigen Vertrages eintreten. Das Reichsamt des Innern hat grundsätzlich diesen Vorschlag ausgehört. Hoffentlich führen die Verhandlungen zu einem Ergebnis.

* Aber die Frage der Ausstattung der Gemeinden von Deutsch-Südwestafrika mit Landbesitz werden seit zwischen dem Reichskolonialamt und dem Reichschatzamt unter Beteiligung des Reichsjustizamts Beratungen gepflogen. Die von Windhof eingegangenen Gesuche werden selbstverständlich, ebenso wie alle sonstigen an das Reichskolonialamt gebrachten Anträge geprüft werden.

* Die preussische Unterrichtsverwaltung be-

absichtigt, Schraufträge an allen Universitäten für die Gelehrten der Staats- und Wirtschaftswissenschaften zu stellen. Die entsprechenden Verhandlungen sind aber nicht abgeschlossen, so daß von der beabsichtigten Auftragserteilung bereits für dieses Wintersemester abgesehen werden mußte. Es ist aber zu erwarten, daß dies für das nächste Sommersemester geschehen kann. Bekanntlich soll in den höheren Schulen die Staats- und Wirtschaftswissenschaften während geeigneter anderer Unterrichtsstunden eingehend behandelt werden, sobald es notwendig ist, die Ausbildung der Lehrer auf diesen Gebieten zu fördern, zu welchem Zweck diese Schraufträge den Universitäten auch erteilt werden sollen.

* In diesen Tagen ist das gesamte Oberland auf Helgoland in den Besitz des Marinefizikus übergegangen. Für die militärischen Befestigungen der Insel sind in den letzten Tagen wieder über eine halbe Million ausgezahlt worden. Über hundert Einwohner der Insel haben größere und kleinere Summen erhalten, einige bis 40 000 M. Damit ist der Marinefizikus endgültig Eigentümer der gesamten ungebauten Flächen des Oberlandes geworden.

England.

* Der unter dem Verdacht der Spionage in Portsmouth verhaftete preussische Leutnant Helm ist gegen Stellung der vom Polizeigericht auf 40 000 M. bemessenen Bürgschaft, von denen er selbst die Hälfte, zwei englische Freunde je 10 000 M. stellen, bis zu der gegen Mitte November gegen ihn anstehenden Hauptverhandlung auf freien Fuß gesetzt.

Balkanstaaten.

* Von einem neuen Überfall auf einen Deutschen bei Haifa in Syrien, wo kürzlich der Deutsche Luger ermordet wurde, wird halbamtlich berichtet: Der Oberlehrer Zachaner wurde unmittelbar bei der Kolonie hinterläßt durch Meserische schwer verletzt. Der verummutete Täter eskam. Die dortige türkische Zeitung erneuerte bei dieser Gelegenheit ihre Heftigkeit gegen die Deutschen und das Konsulat.

* Wie verlautet, hat die türkische Regierung den französischen Diplomaten eine letzte Frist zum endgültigen Abschluß der Anleihe gestellt. Wenn bis dahin die französische Regierung sich nicht mit den Angeboten der Türkei einverstanden erklärt, soll die Anleihe durch eine deutsch-österreichische Finanzgruppe aufgebracht werden. Diese Aussicht, den türkischen Geldmarkt (nach dem ungarischen) ebenfalls an Deutschland und Österreich zu verlieren, wird wahrscheinlich in Frankreich Stimmung für die Anleihe machen.

Afrika.

* Zwischen französischen Truppen und einer marokkanischen Räuberbande hat im Osten des Scherifenreiches ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden. Die Nachrichten von Räuberzügen mehren sich in den letzten Tagen wieder derartig, daß die französische Regierung eine ernste Note an den Sultan vorbereitet.

Asien.

* Bei der Eröffnung des chinesischen Vorparlamentes erklärte der Regent, daß in dieser Verammlung die Meinung des Volkes zum Ausdruck kommen solle. Obwohl hiermit erst der erste Schritt auf dem Wege zum Verfassungstaat getan sei, so verkörperte sich doch in dieser Verammlung die Hoffnung auf eine große Zukunft des Landes, indem China zeige, daß es im Einklang mit dem Fortschritt der ganzen Welt die Notwendigkeit erkannt habe, die Lage aller Bevölkerungsklassen und das gute Einvernehmen zwischen ihnen zu verbessern. Die Anträge, die beraten werden sollen, betreffen innere Angelegenheiten. Trotz dem nur beratender und nicht gesetzgebender Charakter der Verammlung von den Rednern der Regierung ausdrücklich betont wurde, gab ein Volksvertreter seiner großen Freude darüber Ausdruck, daß der Wunsch, eine verfassungsmäßige Regierung zu erhalten, wenigstens zum Teil erfüllt worden sei.

Riefenkampf in der Metallindustrie.

Die Riefenarbeitsstörung in der Metallindustrie scheint unabwendbar. Die Verhandlungen der Hamburger Werftarbeiter noch eine schwache Hoffnung auf eine gütliche Beilegung offen, so ist diese durch die kurze, mehr formelle Verhandlung der hamburgischen Metallarbeiter, die sich für Aufrechterhaltung des Streiks entzweigten, sinnlos geworden: es wird zu einer riesigen Machtprobe zwischen den Arbeitern und Arbeitgebern kommen. Allein in Berlin würden so 75 000 bis 100 000 Metallarbeiter, in ganz Deutschland 300 000 bis 400 000 in Mitleidenhaft gezogen werden. In der Verammlung der Metallarbeiter, die 6000 Personen anwesend waren, erstattete der Vorsitzende der Verwaltungsstelle Hamburg, Otto Franz, den Bericht über den bisherigen Verlauf der Bewegung und der Verhandlungen. Diese haben, so führte der Redner aus,

kein Ergebnis

gehabt. Die Vertreter der Metallarbeiter hätten den Vertretern der Metallindustrie erklärt, daß sie der Aussperrung mit Ruhe entgegensehen. Die Aussperrung wird am 8. Oktober beäunnen. Es wurde von der Verammlung beschlossen, daß die zur Aussperrung kommenden 80 Prozent für die Dauer von 14 Tagen auf die Unterstüßung verzichten. Die in Arbeit bleibenden 40 Prozent haben jede Woche einen Tagelohn an den Streikfond abzuführen. Auf die

Annahme von Unterstüßung

aus andern Arbeiterverbänden würde vorläufig verzichtet, da die Metallarbeiter der Ansicht sind, die nötigen Mittel selbst aufbringen zu können. Ferner verzichteten die Angestellten und Beamten des Verbandes auf ein Monatsgehalt. Der Redner gab bekannt, daß die Unterstüßung für die Streikenden und Aussperrten während der bisherigen Dauer des Streiks bezw. der Aussperrung zum großen Teil aus den laufenden Beiträgen gedeckt sei. Somit sind nach den vorerwähnten Verhandlungen in Berlin in der vorigen Woche die Würfel gefallen. In der gesamten deutschen Metallindustrie erfolgen am 8. Oktober die Aussperrungen. Dieser Streik mit seinen wirtschaftlichen Folgen ist die

schwerste Krise.

die das neuzeitliche Wirtschaftsleben kennt. Wenn auch die Streikenden bezw. Aussperrten auf die Hilfe anderer Verbände verzichten, so wird diese doch bei längerer Dauer des Streiks und in anbetragt der enormen Zahlungen unvermeidlich sein. Die Hilfe der englischen Arbeiterchaft, die sonst (neben der schwedischen) in Betracht käme, dürfte aber verfallen, da in England selbst ein schwerer Lohnkampf entbrannt ist. Im wesentlichen also werden die Aussperrten auf die eigenen Mittel angewiesen sein.

Von Nah und fern.

Streikunruhen in Köln-Deutz. In dem Kölner Vorort Deutz kam es zu schweren Streikunruhen, die an die Vorgänge in Moabit erinnern. Bei Abrucharbeiten an der Umwallung waren die Arbeiter des Unternehmens Latsch in den Ausstand getreten. An ihre Stelle waren Arbeiterwalle von auswärts am Montag zum ersten Male an die Arbeit gegangen. Als sie unter polizeilicher Bewachung nach dem Bahnhof geführt wurden, um die Heimfahrt anzutreten, stürzte sich eine Menge von etwa zweihundert Personen auf die Arbeitswilligen und die begleitende Polizeimacht. Es kam zu einem förmlichen Handgemenge. Ein Bombardement von Steinen überschüttete die Beamten. Diese, die nur fünf Mann stark waren, waren den Tumultuanten gegenüber machtlos und mußten sich zurückziehen. Sofort wurde durch das Polizeipräsidium die Mannschaft von sieben Polizeirevierern zusammengezogen und mit berittener Schutzmannschaft nach Deutz geschickt. Als diese eintraf, hatte sich die Menge bereits zurückgezogen. Ein Polizeibeamter wurde schwer verletzt.

nicht ungezogen sein oder womöglich in Kurt den Schanzen erragen, daß seine Beteiligung der hindernde Grund sei.

An der Kante hatte die Geheimrätin auch noch eine Verbändete, und so trug sie denn endlich den Sieg davon.

Die Wahl gerade dieses Bildes war in der Tat famos, und man konnte sich zu diesem Zweck nicht leicht ein effektvolleres Sujet denken:

Das prächtig ausgestattete Gemach, Desdemona zu Füßen ihres Vaters sitzend, und beide mit gespannter Aufmerksamkeit den Erzählungen Dibellos lauschend, der ihnen gegenüber an einem Pfeiler lehnt, im Hintergrunde die Lagunenstadt in leichten Nebel gehüllt, das alles vereinigte sich zu einem überaus wirkungsvollen Ganzen.

Den Mittelpunkt dieser herrlichen Komposition bildete die Gestalt Desdemonas, ein vollendetes Bild jugendlicher Schönheit, diese zarte, von dem Zauber aufeinander Liebe überhauchte Mädchengestalt, die, sich selbst und alles um sich der vergessend, mit träumerisch zu ihm erhobenem Blick den Worten des Mannes lauschte, dem ihr Herz sich zugeweiht beginnt.

Und man konnte der Geheimrätin ebensowenig verdenken, daß sie so hartnäckig darauf bestand, gerade Erna für dieses Bild zu verwenden; es mußte vollendet ausfallen mit einer solchen Desdemona und einem Dibellos, wie Kurt's männlich schöne Erscheinung in dem kleidsamen phantastischen Kostüm ihn zur Anschauung bringen würde.

Als Erna spät am Abend allein in ihrem

Zimmer saß, in ein weiches Tuch gehüllt und in die Polster des Lehnstuhls versunken, in die Betrachtung der verblühenden Blüt des Komminfeuters vertunken, da überdachte sie noch einmal die Ereignisse des vergangenen Tages.

Es war ihr doch recht peinlich, dies öftere Zusammensein mit Kurt, das ihr nun unvermeidlich bevorstand, und eigentlich verdaß ihr das alle Freude an der Sache.

Am allerliebsten hätte sie am andern Morgen einen Abgabedrief geschrieben, doch bei weiterer Überlegung erließen ihr das wieder lächerlich. Womit hätte sie auch eine so plötzliche Sinnesänderung motivieren sollen? Das ging also nicht, und sie mußte nun wohl oder übel durchführen, was sie jetzt übernommen hatte.

„Aberlich, sich gar vor ihm zu fürchten“, schalt sie sich selbst und mit dem rühmlichen Borjak, das Unvermeidliche tapfer zu tragen, schloß sie ein.

Und Kurt? Ihm ging es nicht viel anders als Erna. Auch seine Gedanken drehten sich heute alle um den einen Gedanken.

Ein verführerisches Bild schwebte ihm vor in all seiner Niedlichkeit, seinem bedrückenden Zauber, und sein Herz pochte laut und unruhig, als er sich die Aussicht vergegenwärtigte, mit der Geliebten gewissermaßen in nähere Beziehung zu treten durch ihr gemeinsames Wirken.

Mit Begehren verließ er sich in diese Betrachtungen, dann aber tauchte noch eine Gestalt auf neben der des angebeteten Mädchens und verbunfelte ihr leuchtendes Bild.

Dieser Saden sollte ja auch dabei sein. Der wird ihr wohl nicht von der Seite

weichen; die so günstige Gelegenheit, ihr seine Qualitäten darzubringen, wird er gewiß nicht unbenutzt vorübergehen lassen und sein ersehntes Ziel voraussichtlich auch bald genug erreichen.

Die Bizarre, die Kurt sich angestekt hatte, mußte wohl einen schlechten Geschmack oder sonst irgend einen Fehler haben, er warf sie plüßlich fort mit einem Gesicht, als habe er Wermut gekostet.

Drei Tage später war die erste Spielprobe und die weiteren Vorbereitungen zu der Aufführung schritten rüstig vorwärts.

Man hatte nur zwei Wochen Zeit dazu, da die Geheimrätin darauf bestand, die Sache möglichst zu beschleunigen.

Und vierzehn Tage vergehen schnell mit Lernen, Proben, Auswähl der Kostüme usw.

Erna mußte dreimal wöchentlich nach der Stadt zu den Spielproben, die von dem Regisseur des städtischen Theaters geleitet wurden, die Proben des lebenden Bildes wurden dagegen erst in der zweiten Woche begonnen, weil diese ja verhältnismäßig viel leichter anzuführen sind. Inzwischen nahmen auch sie viel Zeit in Anspruch, zumal der junge Walter, der das Arrangement übernommen hatte, mit großer Gewissenhaftigkeit zu Werke ging.

Ganz besonders viel Sorgfalt verwendete er auf das Bild des Dibellos bezw. der Desdemona und stellte die Geduld der Beteiligten auf eine harte Probe. Und doch hätte ihm gerade dieses am wenigsten Arbeit machen müssen, da es bekanntlich leicht ist, aus schönem Schönes zu schaffen.

Überfall auf den englischen Vizekonsul in Hamburg. Ein Vorfall, der außerordentliches Aufsehen erregt, ereignete sich im englischen Konsulat in Hamburg. Dort rechnete ein Neger, der auf einem englischen Schiffe gefahren hatte, ab und geriet über die Geuer mit dem zweiten Vizekonsul Gaudell in Streit. Es sollten dem Neger Abzüge gemacht werden, womit er nicht einverstanden war, so daß er sich zu Schimpfworten hinreißen ließ. Der riesenhafte Schwarze verließ in größter Aufregung das Geschäftszimmer des Konsulats und lief auf den Hofplatz. Hier fand er einen Holzhammer, der zum Verlocken von Pfäfen gebraucht wird, nahm diesen an sich und eilte ins Konsulat zurück. Auf dem Flur begegnete ihm Gaudell. Als dieser wußte, was geschah, sprang der Neger auf ihn zu und verlegte ihm mit dem Hammer mehrere Schläge ins Gesicht. Dabei schlug er ihm die Vorderhäute aus und brachte ihm einige stark blutende Verletzungen im Gesicht bei. Dann entfloh er, von dem Vizekonsul verfolgt. Bald hatten sich auf der Straße zahlreiche Passanten angesammelt, die den Neger festnahmen und ihn der Polizei übergaben. Dem verletzten Vizekonsul wurde auf der Feuerwache das Gesicht vom Blut gereinigt. Dann begab er sich in seine Wohnung.

Ein schwerer Unfall beim Blindgängerjagen ereignete sich auf der Bahner Seite. Ein Kanonier des dritten Kavallerieregiments, der dort dem Blindgängerjagdkommando zugeteilt war, fand eine anscheinend noch scharfe Händladung. Plötzlich hörten seine Kameraden, die etwas entfernt ebenfalls Blindgänger suchten, einen heftigen Knall, und laut schreiend rückte der betreffende Kanonier von einer Kuhde herab, um nach kurzer Zeit zusammenzubrechen. Der Anblick des tödlich Verletzten war fürchterlich. Acht Finger waren ihm von den Händen völlig abgerissen, ein Auge ausgefallen, die halbe Stirn zertrümmert und der Brustkasten eingedrückt. Der Unfallschle wurde sofort nach dem Lazarett gebracht, doch dürfte er schwerlich mit dem Leben davonkommen.

Selbstmord eines Anarchisten. In Offenbach hat sich der Anarchistenführer Immhof in seiner Wohnung erschossen. Es schwebte gegen ihn ein Verfahren wegen Hehlerei, in dem die Strafkammer zu Wiesbaden einen Haftbefehl gegen ihn erlassen hatte, der morgen von der Kriminalpolizei ausgeführt werden sollte. Immhof, der einen Hausierhandel betrieb, weil er sein erlerntes Gewerbe infolge seiner politischen Gesinnung nicht ausüben konnte, schloß, als er verhaftet werden sollte, die Tür ab. Nachdem die Kriminalbeamten eine halbe Stunde vor der Tür gehandelt hatten, ließen sie einen Schloffer holen, der diese gewaltsam öffnen sollte. Plötzlich fiel ein Schuß. Als man in die Wohnung eintrat, stellte man fest, daß Immhof sich eine Kugel in den Kopf gejagt hatte.

Langleibige Wiener Hospitäliten. Nachdem erst vor kurzen die älteste Einwohnerin Wiens, die 112 jährige Katharina Puffig, im dortigen israelitischen Versorgungshaus gestorben ist, ist jetzt der in der nämlichen Anstalt untergebracht gewesene älteste Einwohner Wiens, der 106 jährige frühere Fleischhauer Moritz Weis, in den Tod gefolgt. W., der vorher nur wenige Wochen krank gewesen war, erkrankte sich bis dahin einer außerordentlichen Körperlichen Mäßigkeit und geistigen Frische. Mit 42 Jahren hatte er geheiratet, seine Frau starb vor 22 Jahren. Als Dunderstöhlergeiger diente er noch scherzend: Mit 85 Jahren bin ich Witwer geworden. Freilich hätte ich damals noch als rüstiger Mann eine Gattin bekommen; aber ich überlegte es mir und ließ es bleiben. Jetzt habe ich die Heiratsgedanken aufgegeben. Gewöhnlich heißt es, eine Frau soll um zehn Jahre jünger als der Mann sein, und da möchte ich mir eine Neunzigjährige nehmen, und das wäre nicht nach meinem Geschmack! — W. hatte sieben Kinder, von denen nur noch zwei am Leben sind.

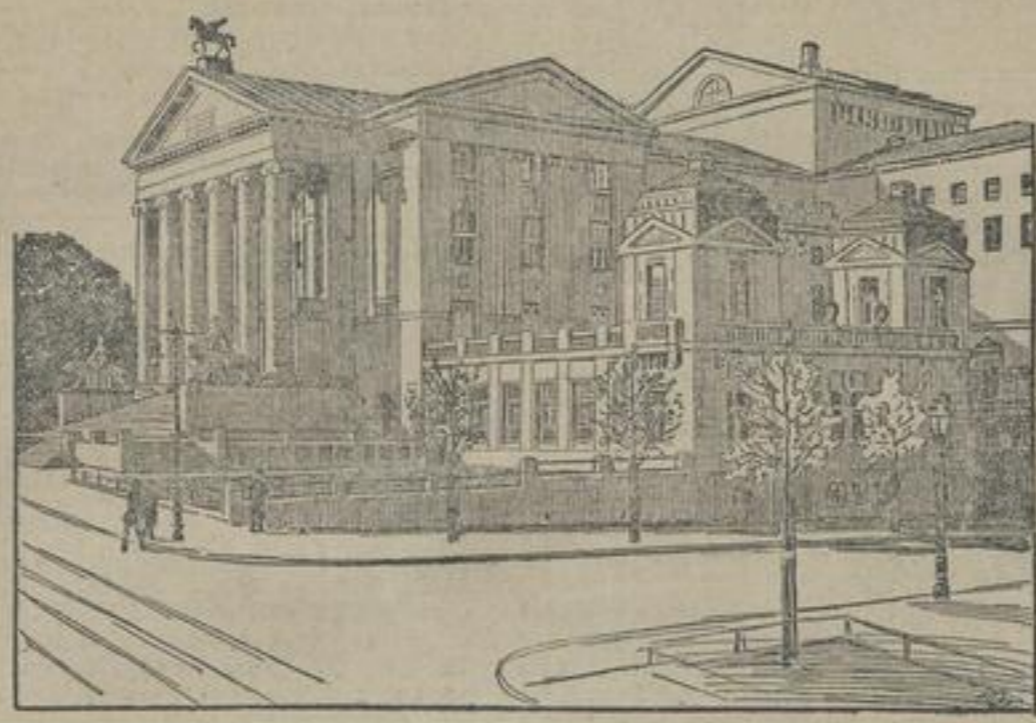
Ein aufregender Vorfall spielte sich kürzlich in einem Personenzuge auf den Staats-

bahnen in Wien ab. Als der Zug den Bahnhof verlassen hatte, stürzte sich in der Nähe des Werkhauses ein anscheinend plötzlich von Toben löst besessener Passagier mit geschloßem Schilde auf seine Mitreisenden und brachte dreien von ihnen Schnittwunden bei. Am schwersten verletzt wurde der 40jährige Postmeister Müller, der sich auf einer Dienstreise befand; er erhielt eine Verletzung an der Stirn und deren zwei an der linken Schläfe. Mit vieler Mühe gelang es, den sich wie rasend Gebärdenden zu übermächtigen und ihm das Messer zu entreißen. Der Postmeister sprang vom Zuge ab und begab sich ins Werkhaus, wo ihm Notverbände angelegt wurden. Nachdem der Zug zum Stehen gebracht worden war, wurde der Tob-

von andern Seiten wird behauptet, daß der Prinz sehr brav gehalten wird. So erzählt man sich in Offizierskreisen, daß es dem Prinzen Georg am Allerhöchstenbedingten fehle, daß er keine Feste und Essen geben könne, daß er schließlich schlechter gestellt sei, als jeder höhere Offizier. Es sei sogar so weit gekommen, daß Offiziere dem Prinzen Geld zur Verfügung gestellt hätten. Dieser habe das Geld zwar genommen, aber für nationale Zwecke und nicht für sich selbst verwandt.

Die Dampflokstation auf dem Hudson. In dem Bootslager im Hafen von New York werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Eine Dampflokstation des Kriegsschiffes „New Hampshire“, das im Hafen

Das neue Stadttheater in Posen, das vor einigen Tagen eingeweiht wurde.



sichtige, der nach vorgefundenen Papieren als der Leutnant Andreas v. Hagedorn vom 12. Ulanen-Regiment festgestellt werden konnte, von einem Wächmann in Gewahrsam genommen und später, da er sich selbst mit dem Messer verletzt hatte, mittels Sanitätswagens nach dem Garnisonhospital transportiert. Die beiden anderen von ihm verwundeten Passagiere konnten die Reise fortsetzen.

Folgschwerer Zusammenstoß auf der Trambahn. Unweit von Bonn ereignete sich ein überaus heftiger Zusammenstoß zwischen zwei Straßenbahnzügen, die auf der Vorortlinie Bonn-Neuwille verkehrten und in entgegengesetzter Richtung fuhren. Der von Neuwille kommende Zug fuhr aus noch unangelegter Ursache bei einer Wende über die Weiche hinaus, und der im gleichen Augenblick von Bonn kommende Zug konnte nicht rechtzeitig halten, so daß er direkt auf den ersten Zug aufsaß und ihn hundert Meter weit zurückschleuberte. Vier Wagen des hinführenden Zuges wurden vollständig zertrümmert, die in ihnen befindlichen Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Man zählte 25 Verwundete, darunter mehrere, die lebensgefährliche Verletzungen davontrugen.

PR. Ein notleidender Königsohn. Nach Wiener Meldungen verliert man in Belgrad für den Prinzen Georg von Serbien Stimmung zu machen. So erzählt ein Belgrader Blatt, daß der Hof sich kaum um den Prinzen Georg kümmere. Man habe ihm eine Wohnung zugewiesen, die seinem Range absolut nicht entspreche, ja, die sogar ungesund sei. Außerdem lasse man die Geldmittel mit einer Nachlässigkeit stehen, die den Prinzen in die größte Not bedrückt. Nicht einmal für ein Reitpferd habe der Kronprinz Mittel, er müsse sogar sehr einfach leben, damit er mit dem ihm zur Verfügung gestellten Geld auskommen könne. Auch

von New York vor Anker liegt und worauf sich 120 Matrosen befanden, die sich zum Sonntagserurlaub nach der Stadt begeben hatten, kehrte bei der Rückfahrt ganz in der Nähe des Kriegsschiffes. Einige achtzig Matrosen seien ins Meer, von denen aber zwanzig Mann ertrunken sind. Das Meer war sehr aufgeregt, und als sich die Barkasse dem Kriegsschiff näherte, bedrängten die Matrosen, von denen viele betrunken waren, nach dem Vordersteil des Bootes, was infolgedessen umkippte und sank. Ein Obermaat des Kriegsschiffes, namens Chevaller, warf sich mit einigen seiner Kameraden ins Meer, um die Matrosenschwärme zu reiten. Ihn allein gelang es, 15 der mit den Wellen ringenden Matrosen an Bord zu bringen. Bei seiner 15. Rettung verlor er jedoch die Besinnung; man transportierte ihn nach der Krankenabteilung des Kriegsschiffes, wo er in Mahanin verfiel. Man konnte ihn nur sehr schwer am Selbstmord verhindern. Die Mehrzahl der Toten waren des Schwimmens unfähig. Unter der Bevölkerung herrscht infolge dieses Vorkommnisses große Aufregung, weil es heißt, daß die Barkasse überladen gewesen sei.

Gerichtshalle.

§§ Berlin. Das Obergerichtspräsidentenamt fällt eine Entscheidung, die für weite Kreise von hohem Interesse sein dürfte; es handelt sich um die bedeutsame Frage, ob das Hindernissen als eine Unzulässigkeit anzusehen sei. Der Gemeindevorstand des Friedrichsfelde vertrat diesen Standpunkt und forderte auf Grund einer Unzulässigkeitsverordnung von dem Verein für Hindernissen für ein Rennen über 4000 Meter Steuer. Nach fruchtlosem Einspruch erhob der Verein Klage, der Verein wollte die Landespolizei und den Rennsport fördern, eigene Vorteile erstrebe der Verein

nicht, von einer Unzulässigkeit könne unter diesen Umständen nicht die Rede sein. Der Rennauschuß und Bezirksauschuß wiesen aber die Klage ab und erklärten die Forderung der Unzulässigkeitssteuer für gerechtfertigt. Der Bezirksauschuß verkannte nicht die Bedeutung der Rennen für die Pferdezucht, betonte aber, daß die Rennen äußerlich den Charakter von Unzulässigkeiten tragen, das große Publikum besuche die Rennen nur, um sich dort zu unterhalten und Wetten abzuschließen; es erscheine dort nicht, um durch sein Eintrittsgeld den Rennsport und die Pferdezucht zu fördern. Auch Unzulässigkeiten zu patriotischen, mildtätigen und gemeinnützigen Zwecken unterliegen der Steuer. Das Obergerichtspräsidentenamt hob aber die Vorentscheidung auf und erkannte auf Freistellung des Vereins, indem u. a. angesetzt wurde, Unzulässigkeiten im Sinne des § 15 des Kommunalabgabengesetzes seien solche Veranstaltungen, die nach der prinzipialen Absicht des Veranfallers dazu bestimmt und geeignet seien, zu ergötzen und zu unterhalten. Der Verein wollte aber in erster Linie die Pferdezucht und den Rennsport fördern und tätige Herrenreiter im Interesse der Landesverteidigung heranzüchten; wenn der Verein nebenher auch noch Einnahmen von den Besuchern der Rennen erziele, so sei dies nicht entscheidend.

Kiel. Ein erschütterndes Bild bot die Verhandlung gegen den 27 Jahre alten Kaiser Waldemar Stein, der sich wegen Mordversuchs vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten hatte. Er wurde beschuldigt, am 25. Januar d. J. auf seine Braut, ein sechzehnjähriges Dienstmädchen, mehrere Revolverkugeln abgefeuert und sie dabei erheblich verletzt zu haben. Nach der Tat richtete er die Waffe auf sich selbst; zwei Kugeln gingen fehl, während ihn die dritte so unglücklich traf, daß er nach längerem Krankenlager das Schwermögen auf beiden Augen verlor. Nach der Aussage des Angeklagten habe er mit seiner Braut gemeinsam in den Tod gehen wollen. Man fand damals bei ihm eine an die Mutter seiner Braut gerichtete Postkarte mit folgendem Inhalt: „Liebe Mutter! Ich und mein Waldemar können noch dem, was vorgefallen, nicht mehr leben und da wir uns nicht haben sollen, nehmen wir uns heute das Leben. Verzeih Deine Tochter, Elisabeth, Waldemar.“ Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu fünf Monaten Gefängnis, indem es berücksichtigte, daß er durch die sich selbst zugefügte Verletzung bereits schwer getroffen sei.

Buntes Allerlei.

Wofür Eltern haßbar sind. In dem sächsischen Orte R. spielten zwei zehnjährige Mädchen mit einer Rinderlochkmaschine, die einem der Mädchen gehörte. Als der die Maschine speisende Spiritus ausgebrannt war, nahmen sie die nicht fernstehende Spiritusflasche, um nachzugehen. Hierbei entzündete sich der Spiritus und floß brennend dem einen Mädchen über die Hände und das Kleid, so daß sie sehr schwere Brandverletzungen erlitt, die nur mit Hinterlassung des Gesichtes arg entstellend und die Gebrauchsfähigkeit der Hände schwer einträchtigender Narben heilten. Der Vater der Verletzten verklagte den Vater des die Maschine besitzenden Mädchens, in dessen Wohnung sich der Unfall zugezogen hatte, auf Schadenersatz, weil er durch ungenügende Aufsicht über sein Kind, dessen Beschäftigung mit einem gefährlichen Spielzeug ihm bekannt gewesen sei, den Unglücksfall ermöglicht habe und darum haftpflichtig sei. Es ist auch angesichts der hohen Anforderungen an die Aufsichtspflicht und Verantwortlichkeit der Eltern, welche in diesen Gerichtsentscheidungen bei ähnlichen Vorkommnissen zum Ausdruck gekommen sind, nicht zu bezweifeln, daß der Betreffende zur ganzen oder doch teilweise Abernahme des Schadens verurteilt worden wäre. Wie es aber zur richtigen Entscheidung kam, einigten sich die Parteien in Güte, indem der Betreffende bezw. der ihn gegen Haftpflicht deckende Stutzgärtner Verein an Entschädigung und Kosten 4500 Mk. zahlte.

Es bedurfte auch nur weniger Andeutungen, um die Repräsentanten in die richtigen Stellungen zu bringen, und doch fand er immer bald da, bald dort etwas anzusetzen, das eine abermalige Wiederholung notwendig machte. In einem Punkt ganz besonders wollte es Erna nicht gelingen, den eifrigen Künstler zu befriedigen.

Sie sehen Othello zu gleichgültig an, gnädiges Fräulein,“ mahnte er, versuchen Sie es, sich ganz in Ihre Rolle hineinzuversetzen, sich die Situation zu vergegenwärtigen. Er erregt Ihre Bewunderung durch die Erzählung seiner Abenteuer, die Gefahren, die er bestand, Ihre ganze Seele liegt in dem Bild, mit dem Sie zu dem unbewußt geliebten Manne aufschauen. Versuchen Sie es noch einmal — gütlicher — hingebender, mein gnädiges Fräulein, wenn ich bitten darf.“

Solche Worte in Kurzs Gegenwart trieben Erna natürlich alles Blut in die Wangen und es wollte ihr nur immer weigler gelingen.

Kopfschüttelnd und mit einem Fuß auf den andern trippelnd, in seiner Aufregung stand der Künstler dabei und brachte sich fast außer sich in seinem Eifer.

„Das Bild muß hinreichend werden, wenn Sie den richtigen Ausdruck finden, mein gnädiges Fräulein,“ versuchte er ihren Ehrgeiz anzuspornen, und glühend von den Anstrengungen, mit geklärten Sinnen, hörte sie keine Besorgungen und Ratschläge an, ohne es doch das nächste Mal besser machen zu können.

Mit ihrer Spielrolle hatte sie mehr Glück, dieselbe gelang ihr vorzüglich; allerdings wurde

sie dadurch unterstützt durch das außerordentlich gewandte und sichere Spiel ihres Partners, eines Affessors Welling, und es war vorauszuversetzen, daß dieses Stück die Palme des Abends erlangen würde.

So verging die Zeit für alle Beteiligten im Fluge und ehe man sich's versah, kam der Tag der Aufführung heran.

Am Abend vorher sollte die letzte Probe, diesmal im Kostüm, abgehalten werden, zu der sich wie üblich, schon eine Menge Publikum, Verwandte, Geschwister der Künstler usw., im Zuschauerraum eingefunden hatte. Die Frau Geheimrätin Stalper befand sich in größerer Aufregung als sonst schon, und wußte kaum noch, wo ihr der Kopf stand, war es doch heute gewissermaßen der Kräfte für den morgigen großen Abend, ein Examen, von dessen Gelingen nun alles abhing.

Lange schon waren die Garderoben besetzt und jener unbeschreibliche Duft von gedrahten Loden, Haarpuder und Schminken füllte den eignen Raum, in dem Garderobiere und Friseur ihre Tätigkeit entfalteten, und es gab heute ein Rennen und Treiben ohne Ende.

In den schmalen Gängen hinter den Kulissen standen diejenigen, die erst später an die Reihe kamen, plaudernd in Gruppen zusammen und warteten ungeduldig, bis für sie Platz wurde, dort liefen Arbeiter geschäftig hin und her, Kulissen und sonstige Requisiten herbeibringend und in Ordnung bringend, Mütter und Töchter der jungen Damen besprachen mit so wichtiger Miene, als gälte es das Wohl und Wehe eines ganzen Staates, irgend eine Toilettenfrage ihrer

Schutzbefohlenen, und hielten dabei die Tür zu dem Garderobenzimmer, aus der diese hervorkommen mußten, unverwandt im Auge, jedesmal wenn sie sich öffnete, einen neugierigen Blick hineinwerfend, und aus dem Zuschauerraum drang ein Summen und Schwirren halb unterdrückter Stimmen.

Die Vorstellung sollte durch ein für diese besondere Gelegenheit passendes lebendes Bild eröffnet werden, die allegorische Gestalt der Vornherzigkeit, an Arme Gaben verteilend.

Die Darsteller befanden sich bereits auf der Bühne; in einem Kreis von Herren und Damen sah die Geheimrätin am Eingang zu den Kulissen, und sah den Vorgängen mit gespanntem Interesse zu, sie und da ein Wort, einen Tadel oder ein Lob hinwerfend, und alles gelang vortrefflich.

Die Vornherzigkeit im weißen, faltenreichen Gewande, von einer Flut goldenen Lockenhaares wie von einem Mantel umwoogt, sah reizend aus, und ebenso rührend und ergreifend war die Schar der Bittenden, die sie umgab, mit flehend erhobener Hand und Blick umgab; die bengalischen Lichter, mit denen die Darstellung zum zweiten und dritten Male gezeigt wurden, brachten einen sehr gelungenen Effekt hervor, was ein rauschender Applaus der Zuschauer freudig amertennend bezeugte.

Als der Vorhang sich senkte, verließ auch die hehre „Gnädigkeit“ ihr Piedestal und mischte sich wieder unter die Bittenden, schleunigt wurden die Vorbereitungen zu dem ersten Aufzuge, demjenigen, zu dem Erna und Affessor Welling die Hauptrollen hatten, getroffen.

Erna sowie ein Kammermädchen und ein Diener, die die Szene zu eröffnen hatten, standen bereits im Kostüm, des Augenblicks wartend, wo sie heraus sollten, nur Affessor Welling fehlte noch.

„Wo ist denn Herr Welling?“ tönte die Stimme des Regisseurs, der das Zeichen zum Anfang geben wollte.

„Wird wohl noch bei der Toilette sein, werde mal sehen,“ erwiderte einer der Herren und ging in die Garderobe, um den Sammelplatz zur Gile anzuhören, da man seiner schon wartete, bald darauf jedoch erschien er wieder mit verbüffter Miene und berichtete, daß er in der Garderobe nicht zu finden sei, daß auch überhaupt nicht habe darin blicken lassen.

Und nun fiel es allen Anwesenden ein, daß man ihn heute noch gar nicht hier gesehen habe, was in dem allgemeinen Wirrwirr nicht weiter bemerkt worden war.

„Was nun tun! Die Sache war höchst unangenehm und geradezu unbegreiflich, warum Welling so lange ausblieb.“

„Wir müssen verschoben, das zweite Stück zuerst drannehmen,“ meinte der Regisseur, „warten können wir nicht. Inzwischen wird er wohl hoffentlich kommen.“

„Man sollte einen Boten nach seiner Wohnung schicken,“ schlug eine Dame vor, und Herr Saden ging, um einen Dienstmann aufzutreiben.

32: 11 (Fortsetzung folgt.)

Gasthof zum Stern,

Grossröhrsdorf.

Zur Kirmes, Sonntag, den 9. und Montag, den 10. Oktober:

Grosses humoristisches Gesangs-Konzert der Mofella-Sänger.

Dezent. Originell. Damen und Herren. Reichhaltiges Familien-Programm. Umlomische Gesamtspiele. — Tolle Possen. Stets abwechselnde Repertoire.

Wer lachen will, komme!

Anfang nachm. 4 und abends 8 Uhr.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet ergebenst ein
Alfred Mensch.

Burkhardts Restauration,

Grossröhrsdorf.

Kommenden Sonntag und Montag:

Kirmes-Feier.

Hierbei wird mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten und ladet Freunde und Gönner von nah und fern ganz ergebenst ein
F. A. Burkhardt.

Grüner Baum, Grossröhrsdorf.

Sonntag, den 9. und Montag, den 10. Oktober:

Grosse Kirmesfeier.

An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an

Grosser BALL,

gespielt von der uniformierten Hauskapelle.

Vorzügliche Speisen. ff. Getränke.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Heinrich Herzog.

Kommandig neu renoviert!

Bisshändliche Besichtigung!

Restaurant „Zum Vater Jahn“

in Grossröhrsdorf.

Während der Kirmes-Festtage empfehle meine Lokalitäten einer geneigten Beachtung.

Karl Hillmann und Frau.

Gasthaus zur Linde, Grossröhrsdorf.

Sonntag, den 9. und Montag den 10. Oktober:

Große Kirmesfeier,

wobei mit warmen und kalten Speisen, Kaffee und Kuchen, ff. Bieren und Weizen bestens aufwarten wird und wozu ganz ergebenst einladet
Robert Seifert.

Eröffnung.

1. ständiges Kino- und Tonbilder-Theater
Grossröhrsdorf

Bischofswerdaerstr. 105.

Elite-Programm. Jede Woche neues Programm.

Ununterbrochene Vorstellung.

Anfang: Sonn- und Feiertags: Nachm. 2 Uhr.

Preis der Plätze: 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz 20 Pfg. Kinder auf beiden Plätzen die Hälfte.

Programm jede Woche in's Haus.

Um gütigen Zuspruch bittet
O. May.

Zur Kirmes: Sonntag und Montag
Anfang nachm. 2 Uhr.

Hôtel Haufe, Grossröhrsdorf

(Mittelgasthof).

Sonntag und Montag, den 9. und 10. Oktober:

Große Kirmes-Feier.

An beiden Tagen

Extraleine Ballmusik

mit Mondschein- und Kometenwalzer.

Schenswerte Lokalitäten. Auserwählte Speisen.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Oskar Steuer.

Feldschlösschen-Restaurant,

Grossröhrsdorf.

Kommenden Sonntag und Montag:

Kirmes-Feier.

Hierbei wird mit ff. Speisen und Getränken bestens aufwarten und ladet Freunde und Gönner von nah und fern ganz ergebenst ein
Hermann Glöckner.

Gasthaus zum Anker, Grossröhrsdorf.

Zur Kirmes, Sonntag und Montag, den 9. und 10. Oktober,
nachm. 4 und abends 8 Uhr:

Elite-Variete-Vorstellung 1. Ranges.

Direktion: *O. Müller-Legrenzi, Chemnitz.*

Brillantes Familienprogramm. Erstklassige Spezialitäten. Drollige Burlesken.
An beiden Tagen nachm. 4 Uhr ein ebenso interessantes und abwechslungsreiches Programm wie abends 8 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bitten

Herm. Gnauck.

Mit guten Speisen und Getränken wird bestens aufwarten

Die Direktion
D. O.

Im Garten:

Grosse Volksbelustigung.

Rest. zum Kronprinz,

Grossröhrsdorf

empfiehlt zur Kirmes seine freundlichen Lokalitäten einer geneigten Beachtung.
Selbstgebackenen Kuchen. ff. Speisen und Getränke.

An beiden Tagen

Grosses Künstler-Konzert

der Künstler-Gesellschaft „Meteor“.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Wilh. Eschke.

Niedergasthof Grossröhrsdorf.

Sonntag, den 9. und Montag, den 10. Oktober:

Große Kirmes-Feier.

An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an

Extra starkbesetzte Ballmusik.

Mit vorzüglichen Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Kuchen wird bestens aufwarten und ladet freundlichst dazu ein
Max Schöne.

Schälerei Grossröhrsdorf.

Sonntag, den 9. und Montag, den 10. Oktober:

Große Kirmesfeier.

An beiden Tagen von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet Freunde und Gönner von nah und fern ergebenst ein
Martin Schöne.

Im Garten verschiedene Belustigungen.

Am Donnerstag früh 1/2 Uhr verschied sanft und ruhig nach langem und schwerem Leiden meine herzlichgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Anna Ida Reppe,

geb. Grundmann,

im Alter von 35 Jahren, was hierdurch schmerzhaft anzeigt

der tieftrauernde Gatte

Emil Reppe

nebst Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 4 Uhr auf dem Friedhofe zu Bretnig vom Trauerhause Nr. 61 aus statt.

Kgl. Sächs. Militärverein

„Saxonia.“

Heute Sonnabend abend 1/2 9 Uhr

Monatsversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

Gleichzeitig wird den Kameraden bekannt

gegeben, daß der Bruderverein „Oborn“

morgen Sonntag im Gasthof zur „König-

Albert-Eiche“ sein diesjähriges Stiftungsfest

abhält, wozu wir Einladung erhalten haben.

Die Zeit des gemeinsamen Abmarsches wird

in der heutigen Versammlung bestimmt.

H. V.

Heute Sonn-

abend abends 1/2 9

Uhr

Haupt-

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bücherwechsel;

2. Berbands-An-

gelegenheit;

3. Stiftungsfest;

4. Verschiedenes.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht d. V.

Ein Posten

Schöner Gänsefedern

frisch eingetroffen, Pfd. 2,85 Mk.

Moritz Kunath.

Jugendverein.

Heute Freitag punkt 9 Uhr

Versammlung

in der Rose.

Wegen einer wichtigen Angelegenheit ist

das Erscheinen aller nötig.
D. B.

Carmol tut wohl

bei Rheumatismus, Gicht, Schias, Gelenkschub,

Kopf- und Zahnschmerzen, Carmol (Karme-

littergeist) Flasche 60 Pfennig und 1 Mark.

Man hätte sich aber ähnlich klingende

Präparate zu kaufen, da wir Unzufriedenen

das Geld für Versuchsflosche zurückgeben

Zu haben bei: *Th. Horn, Drogerie.*

Carmol-Fabrik Rheinsberg (Mark).

Selbstgeber

gibt Darlehen an sichere Personen gegen

Ratenrückzahlung in jeder Höhe, gefällige

Zinsen. Hypotheken-Anträge zur 1., 2. und 3.

Stelkerwürnscht. Durch das **Bank- und Hypo-**

theken-Bureau Nürnberg, Räderstr. 6.

Vertreter gesucht. — Rückporto beifügen.

Hierzu 2 Beilagen.



Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Scheiden.

Dahin sind Blüten jekt und Nachtigallen,
Und durch den kahlen, sangverlassnen Strauch
Weht nun des Herbstes einsam kühler Hauch;
Mein Glück ist mit dem Laube abgefallen!

Das ist der Hain, wo ich mit dir oft weilte,
Das ist der Büsche wohnigliche Laft,
Wo uns am Klehen süßer Leidenschaft
Unfesselbar die Zeit vorüberleit.

Du wanderst fort, du willst die Welt durchmessen;
Hier ist der Pfad, so schlängelnkrumm und kalt,
Der dich, Geliebter, locket mit Gewalt,
Und fortführt in die Fremde, in's Vergessen! —

„Das Schiff bewegt mit seinem Reisedrange
Und stört empur die See aus glatter Ruh;
Doch ist es fort, schließt sich die Welle zu,
Gleichgültig wällt sie fort im alten Gange.“

Siehst du von jenem Baum den Raben fliegen?
Von seinem Fortschwingen wankt und bebt der Ast
Ein Weilchen noch, und kehrt zur alten Laft;
Und deine Klagen werden bald verstiegen!“

Nicolaus Lenau



Das neue Krematorium in Leipzig, das in diesem Jahr in Betrieb genommen wurde. In der Mitte liegt die Leichenhalle, im Vordergrund die Garten- und Seenanlage, rechts das Götterjubiläumdenkmal.

Das Igelschlößchen.

Roman von Alwin Römer.
(Fortsetzung) (Kochdruck verboten)

„Auch meine besten Wünsche für Ihre Zukunft, mein gnädiges Fräulein! Es hat mir unendlich leid getan...“ sagte er, beinahe geschäftsmäßig. Aber sie hatte einen Blick voll so bitterer Verachtung auf ihn, daß er mitten im Satze abbrach und nun beinahe verlegen die Rechte wieder sinken ließ, die er ihr heuchlerisch zum Abschied hatte reichen wollen. Sie hatte getan, als sehe sie die Hand nicht, und war mit einem kühlen Neigen des hübschen, aber in mühsam erzwungenem Gleichmut ganz erstarrt erscheinenden Antlitzes auf einem Seitenwege von ihm gegangen.

Ein leichter Riff, aus einer ärgerlichen Verblüffung geboren, zuckte durch seine gelblichen Zahnteiben.

„Verdammtte Kröte!“ murmelte er hinter ihr drein. „Wie sie sich zusammen-genommen hat! Und, wie famos ihr der Groll zu Gefichte stand! Wenn's nicht“

eine bodenlose Dummheit wäre, möchte ich wahrhaftig da ein bißchen Nachsolaer spielen."

Nähe Walberg schritt unterdessen in einer unheimlichen Hast davon. Ihr war, als könne sie damit der brennenden Scham entfliehen, die sich ihrer wie eine große Blutwelle bemächtigt hatte. Soviel brutale Niedrigkeit hatte sich in der kurzen Viertelstunde vor ihr entfüllt, soviel höflicher, rücksichtsloser Egoismus, daß der sonnige Maitag mit seiner drängenden Knospensülle wie eine schrille Disharmonie auf sie wirkte. Das zarte Grün der weiten Rasenflächen tat ihr weh; das fastig anhängende, noch von feinem Stäubchen der Weltstadt-Atmosphäre berührte Laub der Parkbäume erfreute sie nicht; das zitternde Sonnengold auf den Wasserpiegeln bohrte sich ihr wie feine Nadelspitzen ins Gehirn, und der frohe Lärm der mobilen Kinderwelt ringsum schlug tosend an ihr Ohr, als wolle er ihr in der nächsten Sekunde das Bewußtsein rauben.

Planlos irrte sie umher in dem Riesenvolk und konnte doch den sie verzehrenden Empfindungen nirgends entrinnen, sich in ihrem jungfräulichen Vertrauen betrogen zu sehen, durch die Verührung mit solchen Elementen der Männerwelt sich seelisch bedrückt zu haben! Planlos erniedrigt kam sie sich vor, wie in einen Abgrund geraten, aus dem sie sich ohne tiefe Wunden und schwere Narben nicht retten konnte.

Der Gedanke an Selbstmord suchte ihr durchs Hirn. Zumal, wenn sie an das höhnische Gesicht dieses Doktor Sartorius dachte, das er bei der Erwähnung ihrer Treppenbegegnung gemacht hatte. Wie ein Peitschenhieb brannte diese Erinnerung. Wie würde sie den traurigen Mut finden, diese Schmach ihrer Schwester anzuvertrauen. Aber dann stärkte sie das Bewußtsein ihrer Unschuld wieder. Wog diese eine Unbesonnenheit so schwer, daß sie darum das Leben hinwerfen mußte wie eine wurmfällige Frucht? Wenn dieser frivol denkende Selbstling wirklich hinging und sie mit Andeutungen herunterziehen versuchte, — konnte sie nicht mit reinem Herzen und gutem Gewissen schwören: er lägt, er ist ein leichtfertiger Verleumder, der argloses Vertrauen durch das trübe Glas seiner eigenen loren Moral betrachtet und einschätzt? Ach, wenn sie ihm doch nie und nirgend wieder begegnen brauchte auf dieser Erde!

Eine dumpfe Sehnsucht überfiel sie, die große, von wilden Lebenswogen durchschäumte Stadt zu verlassen, irgendwo in einem stillen, waldumhegten Nest zu rasten, zu genesen, zu vergessen! Und plötzlich stieg ein alter, einst jähe gegen alle sträflicher verteidigter Plan wieder in ihr auf, der ihr durch die langsam erwachte Reizung zu dem lebenswürdigen, schlanken Referendar wie ein Schatten zerronnen war: sie wollte einen Beruf ergreifen, sich unabhängig machen von dem gepriesenen Hasen der Ehe, sich rüsten und in die Reihe stellen zum Kampf gegen das überlegene Geschlecht, das so kleinlich, so selbstküchlich, so treulos war! Jemand ein Studium würde

sie wählen und dann tapfer das übrige tun, um den tausend von bedrückten und bedrängten, geschmähten und verachteten Schwestern zu neuen Rechten und freieren Perspektiven zu verhelfen. Leise nebenher aber lief, ihr selbst dunkel, immer das nagende Verlangen, sich auch im besonderen Genugtuung zu verschaffen für die ihr zugefügte Verleumdung.



Der historische Glockenturm in Montauban.

Das Wahrzeichen der französischen Departementsstadt Montauban, der Glockenturm von Montauban, dürfte ein. Der 25 m hohe Turm stammte aus dem 14. Jahrhundert; er hatte die Belagerung der protestantischen Stadt Montauban durch König Ludwig XIII. während der französischen Religionskriege überstanden und galt für ein wertvolles Baudenkmal aus der französischen Früh-Renaissance.



Eine Pfahlbau-Rekonstruktion im Aitersee.

Unter Leitung seines Obmannes Dr. E. Stepan hat der Verein „Deutsche Heimat“ im sogenannten Sturmwinkel bei Hammer am Aitersee die Rekonstruktion eines Pfahlbauorfes durchgeführt, dessen feierliche Einweihung in diesem Sommer stattfand. Die wissenschaftliche Leitung des Baues lag in den Händen des Prähistorikers R. Schenda. Die Grundform der Hütten ist rechteckig, nirgends durfte ein Metallnagel verwendet werden, die Bedachung ist von Schilf. Das ganze Dorf macht einen trefflichen Eindruck.

Es war ihr nicht anstehend, daß dieser heuchlerische Wittstücker in einer überstürzten Ehe vielleicht unglücklich wurde. Das Leben mußte ihr den Triumph schenken, ihm Auge in Auge gegenüber die ganze Erbärmlichkeit seiner Handlungsweise aufzurollen.

Wie im Fieber arbeitete ihre wilde Phantasie und trug sie auf Viertelstunden über die Bein hinweg, die die immer von neuem einsetzende Erinnerung an die häßliche, vorhin erlittene Unbill in ihr aufrührte.

Und plötzlich war es ihr, als ob sie eine Vision habe. Sie sah Herrn Elmar Stüber ganz deutlich in seiner künftigen Amtsrichtertracht: geschäftsmäßig stellte er Fragen, und ohne alle Aufregung fällte er Urteile. Sie aber stand ihm gegenüber als weiblicher Rechtsanwältin, blühenden Auges. Und mit bezeichnungsreicher Beredsamkeit verteidigte sie diesen traurigen Geistesheiler gegenüber eine Wahnsinnstat, die ein schändliches verlassenes Mädchen in ihrem herzerstürenden Schmerz auf sich geladen. Wie er erröten, wie er die heuchlerischen Augen niederschlagen würde, wenn ihre wuchtigen Anklagen auf den wahren, vom Gericht unbehelligten Täter niederfielen. Ordentlich weit wurde ihr die Brust nach all den Stunden heimlich fressenden Kummers. Wenn sich eine solche Begegnung herbeiführen ließe, würde sie sich wieder leicht und frei fühlen können. Natürlich mußte sie dann Jura studieren, wie Ellen Winzerling, die jetzt in Leipzig war. Aber wer wollte sie daran hindern? War sie nicht so gut wie unabhängig, wenn auch ihrem Schwager Schneeweiß die Rechte eines Vormunds für sie anvertraut waren? Sein Spott, den sie vordem gesüchtete, sollte sie nicht mehr kränken. Durch die Glut dieses Tages fühlte sie sich stärker, reifer, selbständiger geworden. Der eine trasse Blick, den sie in das wirkliche Leben hineingetan, gab ihr die Berechtigung, ihre künftigen Wege selbst zu bestimmen. Nicht einmal kam es ihr in den Sinn, daß sie bisher schon nichts anderes getan und erst durch ihre sich allzu sicher fühlende Eigenwilligkeit und Heimlichkeit in all diesen Kummer hineingeraten war. Ach, die lieben Schenkklappen der Jugend waren bei ihr wirklich ganz respektabel ausgebildet.

Sie würde also studieren. Und zwar Jura. Zunächst gehörte dazu freilich ein Abiturientenzeugnis. Aber das wollte sie sich schon erobern. Wohnte nicht in der Köthenerstraße ihre tiefgelehrte alte Direktorin, die ihr einst zugeredet hatte, bei der Schule zu bleiben? Die mußte Rat schaffen, wie sie's am schnellsten erreichte. Und sie würde es gern tun, gerade weil sie ein bißchen männerfeindlich und exaltiert war.

Und so lenkte sie kurz entschlossen ihren bisher ziellosen Weg durch die Siegesallee und die Bellevuestraße zum Potsdamer Platz, um nach dessen vorsichtiger Durchquerung in die Köthenerstraße abzuschwenken.

Erst spät am Abend gelangte sie heim in die Sturfürstenstraße. Abendrot rührte sie nicht mehr an. Sie habe schon gespeist, erklärte sie der Schwester.

„Kätche, Kätche!“ seufzte Frau Helga sorgenvoll. „Du gibst wirklich nicht genug acht auf Dich. Ottomar hat mir aufgetragen, ehe er in den Klub gegangen ist, einmal ganz ernsthaft mit Dir zu reden, weil es ihm selbst peinlich ist, Dich nach dieser Richtung hin zu belehren.“

„Ich brauche gar keine Belehrungen, Helga!“ bemerkte Kätche in leiser Verlegenheit. Sie hatte die Absicht gehabt, die Schwester wenigstens in einen Teil ihrer Fährnisse einzuweisen, um sich das Herz ein bißchen zu erleichtern. Nun spürte sie, wie ihr Schwager sich um ihre kleinen Heimlichkeiten kümmerte und mit der Schwester Zwiebrade darüber rief. Sogleich war ihr heute in brennender Scham geschärftes Mißtrauen wieder wach, und mit einem erleichternden Seufzer, die Beichte noch nicht begonnen zu haben, schloß sie den Schrein ihrer kränklichen Erinnerungen bestig zu.

„Aber Kätche!“ mahnte die Schwester. „Redest Du nicht wie ein unvernünftiges Baby? Ottomar meint es doch gut. Er sieht, wie Du Dich in Deiner kindlichen Unerfahrenheit hier und da ein bißchen zu weit wagst, zu selbstherrlich verhältst, und möchte Dich vor Matsch und Enttäuschungen bewahren! Du bist zu sorglos. Du denkst, weil Du eine reine und vornehme Natur bist, hat Dich alle Welt dafür zu nehmen! Aber Du irrst! Ich zweifle keinen Augenblick, daß der junge Mann ein Gentleman ist vom Scheitel bis zur Sohle, und dennoch.“

„Das ist er leider nicht!“ rief Kätche, nun doch von den Qualen der Erinnerung gepackt, unwillkürlich aus. Aber dann bekam sie einen bestigen Schreck. Es mußte dabei bleiben, daß nie jemand von ihren Angehörigen erfuhr, was sie heute hatte erdulden müssen. Wozu sollte sie sich noch selbst

erniedrigen und entwürdigen? Und so quittierte sie plötzlich das entsetzte Gesicht der jungen Frau mit einem tollten Gelächter, dessen kampfshafte Note der Hörerin, Gott sei Dank, nicht deutlich zum Bewußtsein kam.

„Kein Gentleman?“ stammelte Frau Helga fassungslös. „Kätche, Kätche, an wen bist Du geraten?“

Ein jäher Groll, der sich doch nicht aus Licht wagte, umzuckte noch einmal flüchtig die Lippen des schönen Mädchens, ehe es scherzend erwiderte: „An jemanden, der mit dem besten Willen von der Welt kein Gentleman sein könnte, weil er zwar einen kleinen Schnurrbart, aber sonst ein tapferes und trotziges Allejungferngesicht hat: nämlich an unsere gute Bildungsgatte, Fräulein Bildmeister!“

„Unsere alte Direktorin?“ fragte erstaunt Helga.

„Zu der Köthenerstraße!“ bestätigte die andere.

„Und mit der hast Du bis jetzt Bindbeutel und Schlag-

sahne gegessen?“ forschte die junge Ingenieursfrau ungläubig.

„Warum nicht gar! Ihren Rat habe ich in Anspruch genommen, nachdem ich endlich mit mir im reinen war!“

„Ihren Rat? Nach welcher Richtung hin denn?“

„Ich muß das Abiturientenexamen doch noch machen!“

gestand Kätche, etwas gedrückt.

Frau Helga lachte kurz auf.

„Mein Gott, nun fängst Du wieder damit an! Und ich dachte ganz bestimmt, Du hättest Dir einen jungen Millionär geangelt!“ seufzte die Schwester in drolliger Sorge.

„Reinnetwegen lade!“ bemerkte Kätche geduldig. „Aber abbringen wirst Du mich diesmal nicht wieder davon!“

Frau Helga schüttelte überlegen lächelnd das blonde Haupt.

„Und dann willst Du natürlich in Zürich Medizin studieren?“ fragte sie.

„Nein. Aber Jura!“ proklamierte die Jüngere, ihre leise Verlegenheit hinter einer trotzigten Furchung verbergend.

„Schau, ichan! Diesmal also Jura! Hast Du Dich etwa in einen armen Rechtsanwältin verschossen, bei dem Du nachher den Bureauchef erziehen sollst?“

Kätche wurde rot, gegen ihren Willen.

„Wenn Du mich nicht ernst nehmen willst oder kannst, will ich lieber zu Bett gehen!“ erklärte sie gelassen. Ihre son-

stige kampfbereite Munterkeit war heute nicht mobil zu kriegen.

„Aber Schwesterchen!“ sagte Josefina Frau Helga, die wie vor einem Räffel stand. „Und voll warmer Liebe suchte sie ihr in die Augen zu blicken. Kätche konnte jedoch den Blick nicht ertragen.“

„Ach Gott,“ sagte sie leise, „Du hast Deinen Mann und Deine Kinder. Das füllt Dir den Tag und das Leben! Ich will mich auch betätigen können.“

„Deine Zeit wird doch auch kommen, Dummchen, nur Geduld!“

„Ich rechne nicht darauf!“ entgegnete Kätche herb. „Auf eigenen Füßen will ich stehen und mir mein Leben zimmeral!“

„Aber genug davon für heute. Ich bin abgepannt. Gute Nacht, Helga!“

„Gute Nacht, Du Leben zimmerndes, närrisches Frauenzimmer!“ sagte Frau Helga und drückte ihrer „kleinen“ Schwester einen Kuss auf die Lippen, und dabei fühlte sie, wie heiß und trocken diese waren.

Der Herr Ingenieur kam erst nach Mitternacht heim, leise und vorsichtig, einestheils weil ihm der Schlummer seiner Eheliebsten etwas Heiliges war, andernteils aus Gewissensgründen. Aber Frau Helga war noch munter und nahm ihn scherzend am Ohrzipfel, als er sich zu ihr niederbeugte.

„Sumpfbahn!“ sagte sie voll Ueberzeugungstreue.

„Ach Gott, Helga, es war so riesig interessant heute abend,“ flüsterte er. „Außerdem hast Du feinerzeit ver-

sprochen, nie.“

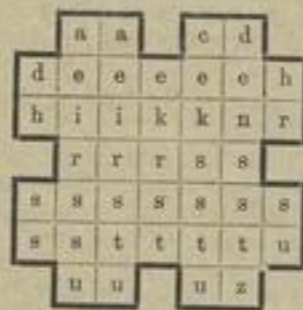
„Ich weiß, ich weiß,“ unterbrach sie ihn lachend. Und dann erzählte sie ihm brüchig, wie es um Kätche stand, und daß er sich gründlich blamiert habe mit seinen Befürchtungen. Aber er ließ das nicht gelten.

„Eine Liebesgeschichte steckt ganz sicher dahinter!“ behauptete er. „Ich will drei Wochen lang Essig trinken statt Pilsener, wenn das nicht wahr ist!“

„Das hieltst Du gerade aus, alter Kneipbruder!“ spottete sie lächelnd; denn es machte ihr Spoh, den durchaus häuslichen und soliden Eheherrn ein wenig in Hornisch zu bringen, was ihr jedoch nicht gelang, da er stark mit Nachdenken beschäftigt war.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel.



1. Homogramm.

Die Buchstaben lassen sich so ordnen, daß die einander entsprechenden waagerechten und senkrechten Reihen bezeichnen: 1. eine Stadt in Persien, 2. einen Heros aus der griechischen Sage, 3. eine von Alexander dem Großen gelieferte Schlacht, 4. eine Kränze, 5. eine Zahl.

2. Rätsel.

Wer mich nur einen Tag lang mißt,
Den hört man deshalb klagen;
Und wer mich hat, der wünscht gewiß,
Mich schleunigst zu verlassen.

„Wann?“, „Wann?“, „Wann?“, „Wann?“, „Wann?“
„Wann?“

Gemeinnütziges.

Wadenwasser bereitet man nach folgendem Rezept: Man nehme 4 Eßlöffel Salmiakgeist, 4 Eßlöffel starken Weingeist und 1 Eßlöffel Salz, schüttle das Ganze in einem Glase tüchtig durcheinander und wende es mit einem Schwämme oder wollenen Lappen an. Mit dieser Flüssigkeit kann man alle Fett- oder Teifluden auswaschen. Flecken von Harz und Teer auf Tuch müssen erst mit Butter erweicht werden.

Warme- und Alabaster-Gegegenstände dürfen beim Reinigen mit Wasser niemals in dasselbe hineingestellt werden, da sich die verkrusteten Teile leicht lösen würden. Man bürstet den Gegen-

stand mit einer weichen Bürste und weißer Seife von oben nach unten, spült dann mittels einer kleinen Siebkanne und kaltem Wasser die Seife ab und betupft den Gegenstand mit einem reinen Schwämme, der die Risse aus allen Ecken und Fugen aufsaugt, und reibt ihn schließlich ganz sanft mit einem recht weichen, feinen Lappchen sorgsam ab.

Randelschnitte. Ausgewaschene Butter, Zucker, geriebene Mandeln und feines, durchsiebtes Mehl, von jedem Teile $\frac{1}{2}$ Pfund, 2 Eier, abgeriebene Schale einer halben Zitrone. Die Butter wird zu Sahne gerieben, mit dem übrigen zum Teig gemacht, wobei jedoch die Hälfte von Mandeln und Zucker zum Ueberstreuen zurückbleibt. Dann rollt man den Teig einen halben Finger dick aus, schneidet längliche, vieredrige Schnittchen daraus, bestreicht sie mit geschlagenem Eiweiß, kreuzt Mandeln mit Zucker vermischt darüber und backt sie bei mäßiger Hitze gelb.

Allerlei.

Wattfischer und Wattfischer. Die Tierstumpfbeschreibungen bleiben meist auf dem Lande und nehmen sich der Fische gänzlich erst dann an, wenn diese in die Klüfte kommen. Und doch sollte ein Tierfreund gerade wie ein guter Soldat zu Wasser und zu Lande kämpfen. Nützlich ist es, auf Kurum, das ja vielen Nordseefahrern bekannt ist, fangen die sogenannten Wattfischer innerhalb der Wattgräben die Watten und Schollen mit der Hand. Sie tun sie aber dann nicht in einen Korb oder ein Netz, sondern durchstechen jeden Fisch hinter den Kiemen mit einem großen, feinstem Nadel, und reihen so den ganzen Fang an einem Bindfaden auf. Der Faden ist meist an ihrem Gürtel befestigt, und wenn bei steigender Flut der Deimweg angetreten wird, so legen sie das Bündel Fische in einen der Wattgräben, laufen denselben entlang und ziehen es hinterher. So bleiben die Fische lebendig und frisch, erbalten aber viele Qualen. Auch das Wattfischen ist eine rohe Art des Fangens. Der Wattfischer waret bei Ebbe im Schlamme herum und sticht mit einer vielzähligen Nadel, der „Fische“, auf gut Glück in den Schlamm, um etwa eine Scholle oder Funder anzuspießen. Drei aus einer mittelgroßen früheren Zeit überlieferte Netzhaken sollten verschwinden.

Lustige Ecke

Begründung.

Logis-Wirtin: „Warum geben Sie dem Geldbriefträger soviel Trinkgeld?“
Student: „Damit er recht bald wieder kommt!“

Aus Polen.

Sergeant (zu den neu einzustellenden, meist polnischen Rekruten): „Heute nachmittag um zwei Uhr seid Ihr wieder hier, um mir Euren Namen, Stand und Geburtsort anzugeben. Das sage ich Euch aber gleich: Wenn wieder so Meris dabei sind, bei denen man erst dreimal niesen und zweimal ausspucken muß, ehe man ihren Namen sprechen kann, die liegen ohne Gnade und Barmherzigkeit auf drei Tage ins Loch.“

Ein braver Mann.

Räuber: „Sie haben mir also bereits alles gegeben, was Sie bei sich haben?“
Beraubter: „Ja, wohl. . . doch nein, mir fällt eben ein, ich habe noch ein Zwanzigmarkstück in der Westentasche; das sollen Sie auch noch haben, aber dafür werden Sie wohl so gut sein und zu meiner Frau gehen und ihr sagen, daß Sie mich geraubt haben — sonst glaubt sie, ich habe alles verioffen!“

Zarter Wirt.

K.: „So, Dein Chef hat Dich auch mit einem Geburtstagsgeschenk überhäuft?“
Bureaubeamter: „Ja, mit einem Schlafrod, dessen Innenseite die Worte enthält: Schlafe zu Hause!“



Die schiefe Kafe.

K.: „Wie kann ich denn hier nach X-Dorf gelangen?“ — W.: „Zunmer der Kafe nach, aber nicht nach Ihrer Kafe, dann würden Sie viel zu weit nach links abzuweichen.“




Verlag und Druck: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Beckh, Charlottenburg bei Berlin, Friedrichstr. 46. Verlagsanstalt für die Redaktion des Herrn Hermann
Berling-Kohlert, Aug. Krebs; Max Osterlin, Charlottenburg, Weinmarkt 40.

Sonnabend, den 8. Oktober 1910.

Druck und Verlag von A. Schurig, Bretzig.

Allerliebste

und Alle, die ein zartes, reines Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, bedrauchen Sie nur **Steckenpferd-Elfenmilch-Seife**. Preis a Stück 50 Pfg., ferner ist der **Lilienmilch-Cream Dada** ein gutes, vorzüglich wirkendes Mittel gegen **Sommersprossen**; Tube 50 Pfg. bei: **Theodor Horn und F. Gotth. Horn.**

Corona
 Fahrräder

 Motorräder

 Motorwagen


Vertreter:
Georg Horn, Mechaniker.

Die allsämte **Bettfedern- und Daunenhaltung** von

Maria verw. Voigt
 in **Pulsnitz**, Schloßstr. 104
 empfiehlt gute reine

Bettfedern
 zu billigsten Preisen.

Visitenkarten
 empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.

Persil

 gibt blendend weiße Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**, auch der seit 34 Jahren weltbekanntesten **Henkel's Bleich-Soda**

Milde & Höhne,

Grossröhrsdorfer Möbelmagazin,
 empfiehlt zu äußersten Preisen
Möbel aller Art

in feinsten Ausführung, ferner
 Spiegel (moderne T.umeau)
 Stühle
 Vorflur-Garderoben
 Kleiderhänder
 Parkettentische
 Salonsäulen
 Kuchentische
 Serviertische
 Handtuchhänder u. Halter
 Gardinenleisen
 Litragenstangen
 Postkerenstangen
 Bilder usw. usw.

Teilzahlung gern gestattet.

Wringmaschinen

in allen Größen empfiehlt billigst
Georg Horn, Mechaniker.
 NB: Reparaturen schnell und solid.

Barths Gasthaus

Dresden-A., Töpfergasse Nr. 8 und 10
 empfiehlt seine Lokalitäten sowie freundlichen
 Zimmer von 1 Mark an.
 Inb. **Hans Forberg** langj. Oberkellner.
 Vereinszimmer d. Schweizer-Vereins „Helvetia“.

Wäschemaschinen

mit Stick- und Stoppapparaten.
Wäschemaschinen in Dampf
 auf jeden Kessel
 Mark 25. (Patent Waschl.)

Wringmaschinen.

Dieses- und feuerisichere
Werk- und Geldkassette
 zum An- und Loslösen.
Geldschranke

auch zum Einmauern.
 Alte mit in Tauch.
Fritz Zeller.

Lederpantoffeln

mit Absatz für Männer, desgl. **Frauenpantoffeln** (Hand- oder Fabrikarbeit), ferner leichte **Sommerpantoffeln** in großer Auswahl zu äußerst billigen Preisen empfiehlt

Max Böttich.
 empfiehlt die hies. Buchdruckerei.

Rechnungen

Kirchennachrichten von Bretzig.

20. Sonntag nach Trinitatis: 9 Uhr: **Bredigtgottesdienst**, Text: **Koloff 3, 12-17.**
 Getraut: **Emil Bernhard Brandt**, **Bandweber** in **Pulsnitz** mit **Marie Martha Wager.**

Gestorben: **Helene Ella**, Tochter der **ledigen Dienstmagd Maria Helene Hoyer**, 5 **W. 24 J. alt.**

Ev.-luth. Männer- und Jünglingsverein:
 Versammlung im Anker abends 8 Uhr fällt aus.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburten: **Martin Walter**, S. d. **Eisenrehers Ernst Martin Riebling** Nr. 20. Ein außerehel. Knabe.

Aufgebote: **Stellmacher Gustav Erwin Berge** in **Bretzig** und **Anna Martha Tischfeld** Nr. 187 u. — **Gesährsführer Otto Gustav Winter** Nr. 86 m und **Emma Frida Felle** Nr. 308. — **Fabrikarbeiter Paul Otto Peter** Nr. 279 b und **Anna Hulda Heinrich** Nr. 164. — **Schlossergehilfe Paul Bruno Rasch** Nr. 221 und **Bertha Hilba Brückner** Nr. 245. — **Gutsbesitzer Georg Martin Eisold** in **Kleinröhrsdorf** und **Meta Thekla Tübel** Nr. 319. — **Tischler Friedrich August Hermann Hölzel** in **Prietitz** und **Auguste Minna Gähler** Nr. 55. — **Bäder Reinhard Alfred Schreyer** Nr. 126 und **Minna Hedwig Schierz** Nr. 126.

Sterbefälle: **Fabrikarbeiter Friedrich Moritz Wihner** Nr. 57 i, 68 J. alt. — **Ausgängerin Karoline Wilhelmine verw. Brückner** geb. **Boden** Nr. 309, 82 J. 4 M. 3 J. alt. — **Anna Elise**, T. d. **Schuhmachers Döring** Nr. 323, 8 W. 2 J. alt. — **Biegedekemeister Friedrich Adolf Hennig** Nr. 1 b, 67 J. 8 M. 24 J. alt. — **Agnes Selma Reym** geb. **Brückner** Nr. 23, 70 J. 8 M. 27 J. alt.

Marktpreise zu Ramens

am 6. Oktober 1910.

höchste Feinbrannt		Preis.	
	Preis.		Preis.
50 Rilo	11 P.	Heu	50 Rilo 3 50
Rohr	7 85	Stroh	1200 Wb. 24 —
Weizen	9 60	Butter 1 Kilo	2 60
Gerste	8 —	(niedrig)	2 80
Hofmeyer	7 50	Erbsen 50 Rilo	17 50
Heidesohn	9 —	Rettenseln 50 Rilo	3 50
Girze	17 —		

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung hinzugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzüglichen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuterwein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung g. und n. Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man solle also nicht klagen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Heißheit mit Erbrechen, die bei chronischen veralteten Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolik-Schmerzen, Herzklappen, Schläfrigkeit, sowie Blutansammlungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuterwein besteht in Verdaulichkeit und entfernt durch einen leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und dem Gedärmen.

Lageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entfräntung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Adspannung** und **Gemütsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen**, **schlaflosen Nächten**, stehen oft solche Personen langsam dahin. **Kräuterwein** gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. **Kräuterwein** reizt den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebenslust**. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen a Mark 1,50 und 2,— in **Bretzig** beim Kaufmann **Theodor Horn** und in den Apotheken von Großröhrsdorf, Bischofswerda, Radeberg, Pulsnitz, Elstra, Romsitz u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten ganz Sachsens in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, im Engros-Verkauf drei und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und Kostfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 10,0, Glycerin 100,0, Rotwein 24,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Manna 30,0, Pechel, Anis, Helebeewurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel a 10,0. Diese Bestandteile mische man!

Zum Herbst

empfehle mein Lager in

Fahr-Rädern

zu spottbilligen Preisen. Alte Räder werden eingetauscht. Abzahlung gestattet.
Georg Horn, Mechaniker.

Tokajer, der König aller Weine!

Was die Welt dem zarten Kinde, das ist dem Erwachsenen der echte Tokajer Medicinalwein! Der ärztlich empfohlene, der gesetzlichen neuen Weinpolverordnung des deutschen Reiches entsprechende Tokajer Wein ist ein Heilmittel für **Groß und Klein** und darf derselbe in keinem besseren Hause fehlen. Der **reine unverfälschte Tokajer Wein** ist besonders heilwiegend bei **Nervosität, Magenbeschwerden, bei Blutarmut, Körperschwäche** und besonders geeignet für **Reconvaleszenten**. Er ist **appetitregend** und erweckt in hervorragendem Maße die **Lebenslust bei Jung und Alt**.

Die Produktion sämtlicher unserer Tokajer Weine steht unter staatlicher Kontrolle und wurden einzig und allein diese Weine vom hohen k. ung. Ackerbauministerium als Medicinalweine dekretiert. Außer heilwiegend zu sein, bieten aber auch die Tokajer Weine den **kostbarsten Genuß!**

Um nun Jedermann die Möglichkeit zu geben, diese Perle aller Weine der Erdenrunde genießen zu können, haben wir uns veranlaßt gesehen, zwei Kollektionen als Kostproben in sorgfältigster Weise zusammenzustellen, welche wir nach jeder Post- oder Bahnstation des Deutschen Reiches zum Versandt bringen, u. zw.

Kollektion Nr. I. (Postsendung.)

- 1 Flasche 0,5 L. fünfjähr. Medicinal Samorodner
- 1 Flasche 0,5 L. achtjähr. Med. Samorodner Bouquet
- 1 Flasche 0,5 L. neunjähr. " " "
- 1 Flasche 0,5 L. fünfjähr. " Ausbruch (naturföh)
- 1 Flasche 0,5 L. achtjähr. " (naturföh, fett)

Kollektion Nr. II. (Bahnstation-Eilgut.)

- 4 Flaschen 0,5 L. fünfjähr. Medicinal Samorodner
- 4 Flaschen 0,5 L. achtjähr. Med. Samorodner Bouquet
- 4 Flaschen 0,5 L. neunjähr. " " "
- 4 Flaschen 0,5 L. fünfjähr. " Ausbruch (naturföh)
- 4 Flaschen 0,5 L. achtjähr. " (naturföh, fett)

Kostprobe animiert den vorwiegendsten Gourmand zu Nachbestellungen. Preisliste über unsere Weine in Gebinde und Boutaitellen auf Verlangen gratis und franco.

Gesellschaft Tokajer Weinproduzenten H.-G.

Vertriebs-Abteilung

Budapest, U. Lipót körut Nr. 2.

Prämiert in den meisten Staaten, Dank- und Anerkennungs-schreiben von hohen und höchsten Herrschaften.

Präsident der Aktiengesellschaft:

Se. Durchlaucht Herr Herzog Ludwig von Windisch Graetz.

Angebautes Weingartenareal: 9000 Kat. Joch.

Jahresproduktion: 100 000 Hektoliter.

Seidenstoffe

für Braut- und Hochzeitskleider

empfiehlt

in grösster Auswahl und soliden Qualitäten zu billigsten Preisen

Julius Zschucko, Königl. Sachs. Hoflieferant,

Dresden, a. d. Kreuzkirche 2, part. u. I. Etage.

Grösstes Sammet- und Seidenlager in Sachsen.

Vorzüglich geeignet als Weihnachtsgeschenk!

Vorzüglich geeignet als Weihnachtsgeschenk!

Mark 17.—
ggg. Nachr. od. vorherige
Einsendung des Betrages.
franko, Emballage, franco
Fracht: Kupferca. 2 Mk. Post-
spesen, keine weit. Aufschläge.

Mark 65.—
franko, Emballage, franco
Fracht bis zur Grenzstation.
Zahlbar binnen 30 Tagen
vom Fakturendatum. Post-
spesen ca. 8 Mk. hat der
Besteller separat zu entrich-
ten, wie auch die ca. 3 Mk.
betragende Fracht von der
Grenz- bis zur Ankunfts-
station.

Vorzüglich geeignet als Weihnachtsgeschenk!